



Pfr. Ulrich Knellwolf

Predigt vom Sonntag, 16. August 2015

Das Trompetensignal der Befreiung

*Unser Leben ist wie ein Vogel
dem Netz der Vogelsteller entkommen,
das Netz ist zerrissen,
und wir sind entkommen.*

*Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.*

Psalm 124,7.8

Liebe Gemeinde,

Eleonore heisst das kleine Mädchen, das wir heute getauft haben. Seit 1814 ist der Name Eleonore, oder kürzer Leonore, ein Freiheitsruf. Denn seit da hallt das Trompetensignal aus Beethovens Oper Fidelio durch die Welt. Dieses Signal, das im Gefängnis, wo die Oper spielt, das Kommen des Ministers meldet, der Gerechtigkeit in die korrupte Anstalt bringen wird. Gerechtigkeit für alle, auch für einen besonderen Gefangenen, Florestan, der auf Geheiss des Gouverneurs festgehalten wird und zu Tode gebracht werden soll.

Mehr als an Florestan denkt man aber seither, wenn das Trompetensignal ertönt, an Leonore, seine Frau. Sie hat sich, als Mann verkleidet, vom Kerkermeister als Wärter anstellen lassen, um ihrem Mann nahe zu sein und Möglichkeiten der Befreiung auszukundschaften. Als sie endlich in den Kerker vorgelassen wird, kommt sie gerade dazu, wie man ihren Mann ermorden will. Mutig versucht Leonore ihn zu schützen – da ertönt das lang ersehnte Signal. Der Minister ist im Anzug und mit ihm die Gerechtigkeit! Ein paar wenige Töne stellen die Welt auf den Kopf. Aus Schergen werden Gefangene, aus Gefangenen und Gefolterten werden Freie. „Heil sei dem Tag, Heil sei der Stunde“ jauchzt darum das befreite Volk. Und damit der Name Eleonore im Gedächtnis der Menschen ein Name der Freiheit bleibe, singt der Chor am Schluss zu ihren Ehren: „Wer ein holdes Weib errungen, stimm in unsern Jubel ein.“

Die erste Fassung der Oper Fidelio wurde 1805 uraufgeführt, ziemlich erfolglos. Beim Komponieren hatte Beethoven Napoleon noch für den Befreier Europas gehalten, doch seit Napoleon sich selbst zum Kaiser gemacht hatte, vermochten Publikum und Komponist in ihm nicht mehr den Bringer der Gerechtigkeit zu erkennen. 1814 war Napoleon dann in den Augen aller ein Diktator, und seit der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 schnaufte Europa auf; die Diktatur ging dem Ende zu. Am 12. April 1814 wurde Napoleon zum Abdanken gezwungen und nach Elba verbannt; am 23. Mai hatte Beethovens überarbeitete Oper in Wien Uraufführung. Es ist nicht verwunderlich, dass sie jetzt ein Erfolg wurde. Ganz Europa stimmte in ihren Jubel auf die Freiheit ein. Ganz Europa hätte auch mit dem 124. Psalm singen können: „Unser Leben ist wie ein Vogel dem Netz des Vogelstellers entkommen; das Netz ist zerrissen und wir sind entkommen.“

Warum sangen die Leute lieber mit Beethoven als mit dem biblischen Psalm? Ich glaube, das hängt an der Übersetzung eines einzigen hebräischen Wortes im Psalm 124. Die Psalmen sind ja in hebräischer Sprache geschrieben.

„Unser *Leben* ist wie ein Vogel“, sagt die neue Zürcher Bibel von 2007. Ihre Vorgängerin von 1931 sagte: „Unsere *Seele* ist wie ein Vogel.“ Sie stellte sich damit auf Luthers Seite, der ebenfalls „*Seele*“ und nicht „*Leben*“ sagte. Hingegen schrieb die Zürcher Bibel von 1531: „Unser *läben* ist entrunnen wie ein vogel.“

Es geht um das hebräische Wort *näphäsich*. Die alten griechischen und lateinischen Bibelübersetzungen geben es wieder mit „*Seele*“. Das hat Luther übernommen. Die Zürcher aber sagten 1531 „*Leben*“. Und waren damit die besseren Hebraisten. Denn die Seele, dieses abstrakte Ding, das noch keiner gesehen hat, kannten die alten Hebräer nicht. Für sie war es die Atemluft, die uns lebendig macht. Sprechen Sie *näphäsich* einmal ohne Stimme aus. Sie werden bei der ersten Silbe unwillkürlich ein- und bei der zweiten ausatmen. Das Wort bildet genau den Rhythmus unserer Atmung nach. Der Atem hat aber nur in der Verbindung mit dem Körper einen Wert, und der Körper nur in der Verbindung mit dem Atem. Zusammen sind sie das Leben. Eine vom Leib getrennte Seele wäre für die Hebräer nichts als ein leerer Lufthauch. Darum muss man eben im 124. Psalm – und nicht nur hier im Alten Testament – das hebräische Wort *näphäsich* nicht mit „*Seele*“, sondern mit „*Leben*“ übersetzen.

Luther wusste schon, warum er „*Seele*“ statt „*Leben*“ sagte. Als er die Psalmen übersetzte, war er intensiv mit den aufkommenden Bauernunruhen beschäftigt. Die Bauern waren der Meinung, das Evangelium befreie den ganzen Menschen, nicht nur die Seele. Sie hörten in der Reformation gleichsam schon das Trompetensignal der Freiheit aus Beethovens Fidelio ertönen, und viele krepelten die Hemdärmel hoch, um anzupacken und nicht nur die religiösen Verhältnisse zu ändern, sondern auch die politischen und wirtschaftlichen. Im Jahr 1525 führte das in Deutschland zum Bauernkrieg.

In eben diesem Jahr 1525 begannen die Zürcher Theologen das Alte Testament zu übersetzen. Und als sie zu den Psalmen kamen, war der gelehrte Hebraist Konrad Pellikan mit dabei. Ich

vermute, dass es seiner Autorität zu verdanken ist, wenn die Zürcher Bibel von 1531 den Menschen als Einheit versteht, die nicht in Teile zerschnitten werden kann. Weshalb Freiheit nie allein die Seele oder allein den Leib meinen kann, sondern immer nur um den ganzen Menschen. Dass der Leib nicht frei funktioniert, wenn die Seele gefangen ist, wissen wir. Aber wir müssen auch zur Kenntnis nehmen, dass die Seele nicht recht frei ist, wenn wir Zahnweh haben. Leib und Seele sind voneinander nicht zu trennen. Und darum kann man nicht sagen, wir seien frei, wenn nur die Seele dem Netz des Vogelfängers entkommen ist. Der ganze Mensch muss befreit sein, wenn wir frei sein sollen.

Ausgerechnet die Bibelausleger haben diese biblische Wahrheit fast systematisch verdeckt. Sie haben die Menschen in Leib und Seele aufgeteilt und meinten, die Seele befreien zu können, ohne die äusseren Verhältnisse anzutasten. Die Leute wollten aber 1814 nicht nur die Befreiung ihrer Seele rühmen, sondern auch die Befreiung ihres Leibes aus der Diktatur Napoleon. Nun konnte der Diktator keine Leiber von Schweizer Männern mehr aufbieten, um sie in einem Feldzug wie dem nach Russland zu verheizen. Und weil Beethovens Oper Fidelio zeigte, dass im Kerker auch nicht von seelischer Freiheit die Rede sein kann, sondern dass Leib und Seele befreit werden müssen, wenn wir die Freiheit rühmen sollen – darum sangen die Leute mit Beethoven und nicht mit dem von seinen Auslegern verballhornten Psalm.

Das mag bedauerlich sein, aber wir Kirchenleute sind selber schuld. Es ist die Quittung dafür, dass wir die Menschen in Seele und Leib zerschnitten und vorgegaukelt haben, es gebe eine Befreiung der Seele, auch wenn der Leib eingekerkert sei, und uns nicht auch um die Öffnung des Kerkers bemüht haben. Wir hätten es wissen müssen. Denn wir christlichen Theologen und Nichttheologen müssten ja wissen, dass der biblische Gott es keineswegs nur auf die Befreiung der Seele abgesehen hat. Darum meint „Auferstehung“ im Neuen Testament die Befreiung des *ganzen* Menschen aus dem Tod und nicht die Himmelfahrt der Seele. Und darum meint „Auferstehung“ auch nicht bloss unser persönliches Seelenheil, sondern die Rettung der ganzen Schöpfung, also Menschen, Tiere, Pflanzen, Gestirne und was es noch alles gibt, aus dem Tod zum vollkommenen Leben. Auferweckung zu einer uns vorläufig nicht vorstellbaren Herrlichkeit, weil noch kein Auge sie gesehen hat.

Es war eine Befreiung, als Napoleon 1814 abdanken musste. Aber es war nicht *die* Befreiung. Die Völker waren eine Last los. Aber frei waren sie immer noch nicht. Der russische Zar, der preussische König, der österreichische Kaiser und der schwedische Kronprinz dachten nicht daran, ihren Völkern Freiheit zu geben. Und dort, wo Revolutionen ausbrachen, gab's schnell neue Diktaturen. Und auch Leonore und ihr Mann Florestan sind nicht von allem Druck befreit. Sie gehen zwar in eine hoffnungsvolle Zukunft – das Paradies ist das noch nicht. Jedoch haben die zwei die befreiende Kraft der Liebe kennen gelernt. Und sie – in der Gestalt der mutigen und hartnäckigen Leonore – ist die Botschafterin der leuchtenden Zukunft des Heils. Die Liebe ist die Fackelträgerin, die Licht in die Dunkelheit der Kerker bringt.

Beethovens Oper Fidelio ist eine sehr deutliche Anspielung auf die Bibel. Noch gleicht die Welt einem korrupten Gefängnis, wo Menschen ungerecht in Ketten gehalten werden. Noch ist

die Welt nicht das Haus der Freiheit und des Lebens. Aber seit Jesus von Nazareth in ihr erschienen ist, steht die Welt im Zeichen der Verheissung, dass die Befreiung kommt. „Das Reich Gottes ist im Kommen“, hiess Jesu Ruf. Der die Welt geschaffen hat, ist noch nicht fertig mit ihr; darum ist sie noch so mangelhaft. Er ist aber am Werk, sie zu vollenden – in unvorstellbarer Herrlichkeit.

Darum sagen wir mit dem Psalm und mit Jesus: „Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Der biblische Gott hat sich einen Namen gemacht. Nicht dadurch, dass er Himmel und Erde schuf. Er wird zwar Schöpfer des Himmels und der Erde genannt. Aber das werden andere Götter auch. Das unterscheidet ihn nicht von denen.

Unterscheiden von den andern tut den biblischen Gott sein Handeln mit dem Volk Israel. Er hat Abraham aus dem beengenden Göttergewimmel Babylonien in die freie Luft Kanaans geführt. Und er hat Israel aus der ägyptischen Sklaverei in die Freiheit geführt. Das ist sein ihm von den andern Göttern unterscheidender Name. Darum heisst er „der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“ – und mit „Jakob“ ist das Volk Israel gemeint.

Befreiung aus Babylonien, Herausführung aus Ägypten - das ist der entscheidende Schritt aus dem Mythos in die Geschichte. Das ist der Trompetenstoss der kommenden Freiheit.

Der biblische Gott hat sich mit der Führung Israels in die Freiheit seinen Namen gemacht. Er ist zugleich der, der den Himmel und die Erde ins Leben rief. Der befreiende Gott, wird damit behauptet, sei der Schöpfer *allen* Lebens. Die Befreiungsgeschichte Israels betrifft nicht nur dieses einzelne Volk. Sie betrifft die ganze Schöpfung. Seit Abraham und Mose und Jesus kann und soll die Schöpfung verstanden werden als Geschichte der Befreiung, gemäss Jesu Ruf: „Das Reich Gottes ist im Kommen.“

Bis das ganze Wirklichkeit ist, hat die Freiheit eine scheinbar unscheinbare, in Wahrheit kräftige Statthalterin und Fürsprecherin in dieser Welt: die Liebe.

Aus Liebe wird ein Kind gezeugt und geboren. Dann wird's zur Taufe gebracht, deren Wasser an die liebende Fürsorge Gottes beim Durchzug durchs Schilfmeer und durch den Jordan erinnert. Das Wasser als Zeichen der Liebe, der Freiheit und des Lebens. Denn Liebe, Freiheit und Leben gehören zusammen. Sie werden ganz beisammen sein, wenn der Minister, nein, Gott selbst im Gefängnis erscheint und Türen öffnet und Ketten abnimmt.

Wir Christen, wir hören schon das Trompetensignal der Befreiung. Darum haben wir heute Eleonore getauft und ihr im Namen Gottes Liebe, Freiheit und Leben zugesagt.

Amen.